

St. Töniser Kirchenchor in Hüls

„Missa festiva“ zum Hundertjährigen des Hülser Cyriakus-Chores

Rheinische Post 18. Oktober 1966

HÜLS. Im Festprogramm aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Kirchenchores St. Cyriakus ist, als letzter der Gasthöre, der gemischte Chor der Pfarre St. Cornelius aus St. Tönis genannt, der am Sonntag im Hochamt mit klassischer Chormusik aufwartete. Er ist zwar nicht der älteste, aber der an Stimmenzahl zur Zeit größte im Dekanat Kempen. Der aus 35 Damen und 25 Herren bestehende Chor wird seit dem Tode von Johannes Zey von Helmut Jansen geleitet, der seit 1945 in der Pfarre als Organist und Chorleiter tätig ist.

Die Einladung des St. Töniser Kirchenchores versprach ein Ereignis: daher hatte sich eine große Zahl von Gläubigen am Sonntag morgen in der Hülser Pfarrkirche eingefunden, um dem feierlichen Amt beizuwohnen, das Kaplan Anton Lintzen zelebrierte. Für ihn, der Hüls in den nächsten Tagen verlassen wird, war es der letzte feierliche Gottesdienst.

Der Chor hatte seine Aufführungen dreigeteilt: in die fünfstimmige „Missa festiva“ (a cappella) als einen Beitrag zur klassischen Mehrstimmigkeit, in das „Regina coeli“ zur Opferung und in das Kirchenlied „Ein Haus voll Glorie“ am Schluß der Meßfeier, die der Chor mehrstimmig stützte. Sowohl Messe als auch Einlage stammen von Franz Nekes (1844—1914), der Kapellmeister am Aachener Münster war und seine abgewogene Satz-kunst mit besonderem Feinsinn Werken cäcilianischen Stils lieh.

Die Gemeinde wurde mit einer Meßkomposition bekannt, die sich, schöpferisch gesehen, durch starke Ausdruckskraft der Themen auszeichnet. Jansen ließ bei der Aufführung alle erdenkliche Sorgfalt walten

und nutzte alle Möglichkeiten, das Beste aus der Aufführung zu machen. Die Anstrengungen, die der Chor mit dieser Messe unternahm, traten in der prächtigen Wiedergabe deutlich zutage. Nicht anders war die Wirkung des „Regina coeli“ im Anschluß an die gesprochenen Fürbitten des Priesters. In dieser vierstimmigen Komposition, dem Sammelband mehrstimmiger Proprien und Motetten mit dem Titel „Das Geistliche Jahr“ entnommen und von Professor Th. B. Rehmann herausgegeben, ist die Choralmelodie der österlichen Marienantiphon stilgerecht verarbeitet. Mit dem Schlußlied setzte sich der Chor für die Pflege des Kirchenliedes vollgültig ein.

Pfarrer Josef Ehl, der wie an den vorhergehenden Sonntagen auch diesmal dem Gastchor für die Mitgestaltung des Gottesdienstes dankte, erwähnte, daß sich in der Kirchenmusik seit dem Konzil scheinbar eine Wandlung vollzogen habe. Es bestehe eine gewisse Unruhe, ob das Überlieferte der Vergangenheit angehöre und jetzt alles anders werde. Keineswegs befinde sich die Kirchenmusik in einer Krise. Nur das Umdenken falle dem Menschen schwer. In der Liturgiekonstitution sei gesagt, daß die überlieferte Musik der Kirche einen unerschöpflichen Schatz darstelle, vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht. Der Schatz der Kirchenmusik — damit sei auch die Mehrstimmigkeit angesprochen — solle bewahrt und gepflegt werden. Wenn der Hülser Chor 100 Jahre bestehe, so sei das ein Zeichen dafür, daß sich immer noch Leute bereitfinden, die von christlichem Geist erfüllt sind.